

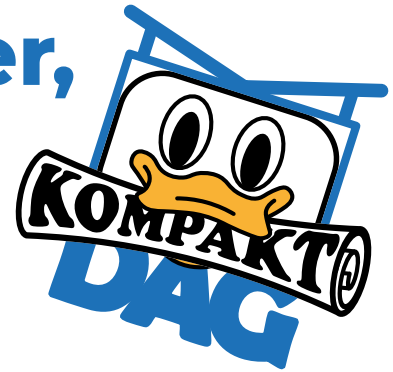
Erstausgabe Juli 2025



**DIE
ANDERS
GUTE
ZEITUNG**



Hey liebe Mitschüler, Lehrer, Eltern und Freunde!



Willkommen zur allerersten Ausgabe unserer Schülerzeitung. Gemacht von uns, geschrieben für euch! Hier steckt jede Menge Herzblut drin, viele Ideen, ehrliche Meinungen und auch ein bisschen Humor. Jeder von uns durfte seinen eigenen Stil einbringen, eigene Gedanken aufschreiben und sich kreativ austoben.

Ihr wolltet schon immer wissen, wie das Leben wirklich in unserer Schule und in Neubrandenburg und Umgebung aussieht?

Zusammen haben wir uns im Pu-Kurs hingesezt, diskutiert, gelacht und überlegt: Was interessiert uns wirklich? Worüber möchten wir schreiben? Was wollen wir zeigen?

Herausgekommen ist eine bunte Mischung aus Themen, die unser Leben als Schüler widerspiegeln.

Ob Interviews mit Lehrern (ja, manche Kolleginnen und Kollegen, sogar den Schulleiter haben wir ganz neu kennengelernt), spannende Einblicke in unser Schulleben oder persönliche Texte direkt aus unserem Klassenzimmer – hier findet ihr alles.

Mit dabei: Buchempfehlungen, sportliche Highlights, ein Blick in die Zukunft (zumindest laut unseren Jahresvorhersagen) und vieles mehr!

Ein großes Dankeschön an Steffen Dobbert, der uns unterstützt hat, mit Tipps, echtem Profi-Wissen und ganz viel Motivation, um diese Zeitung lebendig zu machen.

Diese Zeitung ist nicht perfekt, aber echt.
Ehrlich. Direkt. Von uns.

Neugierig geworden? Dann blättert los –
Es lohnt sich!

Unbeschrieben

Von Aria Elisabeth Rössler

Die Feder getunkt in vollem Blau
Gedankengewitter, alles ist grau
Fantasien zerfließen, die Muse verschwand
Papier unbeschrieben, Frustration entstand

Ideen versagen, die Tinte ist leer
Krampf in den Händen, der Kopf ist leer
Überall Stimmen, zu viel wurde gesagt
Papier unbeschrieben, es ist eine Plag

Ordnen der Ordnung, Stimmen verstumm
Ideen schleichen, langsam aber stumm
Feder getunkt in vollem Blau
Papier unbeschrieben, alles ist grau

Hände voller Tinte, Papier nochmal mehr
Fantasien voller Farben, sie drängen aufs Blatt
Euphorische Freude, die Seele lacht
Papier nun beschrieben, es ist vollbracht

1. Schulleben

Herr Schreck im Interview: So sieht sein Alltag als Schulleiter aus	6
Hauptsache null acht fünfzehn	8
Zwischen Struktur und Spontanität – zwei Lehrer im Kontrast	9
Das diesjährige Motto: Verbieten!!	12
Gastbeiträge	13

2. Stadtleben

Vom Bürger zum Bürgermeister – und zurück	18
Künstlerin Peggy Streike im Interview	20
Ein Blick hinter die Schaufenster	21

3. Sport

Fin im goldenen Drachenboot	23
Vom Turnverein in Demmin zum Friday Night Light	24
Der Lucky Luke der Handballbundesliga	25
Im Trainingsrausch – was der Beruf Trainer beinhalten kann	26
Hoch hinaus im Flachland	27

4. Literatur

Buch-Empfehlungen	29
Gedichte	30

5. Unterhaltung

Ein kleiner Rätselspaß!	32
Impressum	32
Sterne, die dein Jahr bestimmen	34

6. Abschluss

Happy Birthday	35
----------------	----



HERR SCHRECK IM INTERVIEW:

So sieht sein Alltag als Schulleiter aus!

Von Smilla Lieske und Marie Dahl

Eine sehr große Verantwortung trägt der Schulleiter des DAG. Herr Schreck ist für seine Lässigkeit bei den Schülern bekannt, doch was sind eigentlich seine Aufgaben als Schulleiter? Wie verbringt er den Tag als Schulleiter? Genau das wollten zwei Schülerinnen des anderen Gymnasium wissen und haben ein Interview mit Herrn Schreck durchgeführt.

Wie sieht ein typischer Tag als Schulleiter für Sie aus, vom ersten Kaffee bis zum letzten Licht, das ausgeht?

Ich starte gern mit einem Kaffee und bin meist ab 7 Uhr im Haus – oft bis nach 17 Uhr. Der Tag beginnt mit E-Mails und Absprachen, vor allem mit meiner Stellvertreterin Katharina Wendt. Krankheitsfälle erfordern oft schnelle Umplanung. Schulorganisation, Gespräche mit Kolleginnen, Eltern und Schülerinnen füllen den Tag. Wichtig ist mir der direkte Kontakt zu den Schülern. Nebenbei unterrichte ich Biologie und Sport – inklusive Vorbereitung.

Wie trinken Sie Ihren Kaffee am liebsten?

Kaffee mit Milch, bitte.

Wenn Sie eine berühmte Person Ihrer Wahl treffen könnten, welche wäre das?

Es gibt mehrere beeindruckende Persönlichkeiten, aber Angela Merkel hat mich besonders beeindruckt. Ich habe ihre Entwicklung über viele Jahre miterlebt – 16 Jahre als Bundeskanzlerin, das ist schon bemerkenswert. Ihre Führungsstärke, gerade in schwierigen Zeiten, fand ich beeindruckend. Natürlich lief nicht alles perfekt, aber sie ist für mich eine sehr starke Persönlichkeit.

Was sind so die langweiligsten Aufgaben in Ihrem Beruf und welche machen sehr viel Spaß?

Verwaltungsarbeit ist nicht so mein Ding. Ich bin lieber im Austausch mit Menschen, im Gespräch, beim Entwickeln neuer Ideen. Das motiviert mich, genauso wie der Kontakt zu Schülern und Kollegen. Ein Highlight nächstes Jahr: unser 20-jähriges Jubiläum, das wir groß vorbereiten wollen.

Wie oft haben Sie eigentlich Zeit, durch die Schule zu gehen und wahrzunehmen, wie es den Schülern wirklich geht?

Ich versuche, so oft wie möglich durchs Haus zu gehen und den Kontakt zu Schülern zu halten. Ein gutes, offenes Lehrer-Schüler-Verhältnis liegt mir am Herzen – auch als Schulleiter möchte ich ansprechbar und Teil des Teams sein.

Wie viel Prozent Ihrer Arbeit hat denn wirklich so mit Papierkram zu tun und wie viel Prozent so mit den Menschen?

Leider ist es oft zu viel – ich würde sagen, rund 60 Prozent meiner Arbeit besteht aus Papierkram. Dazu kommt der Unterricht: Ich schreibe LEKs, Klausuren und korrigiere sie selbst. Auch Gespräche mit Seiteneinsteigern und deren Verwaltung gehören dazu. Es ist viel, aber es gehört zum Job.

Gibt es Entscheidungen, die Sie treffen müssen, obwohl Sie nicht wirklich dahinterstehen?

In der Funktion eines Schulleiters wird es immer Situationen geben, wo man sagt, eigentlich entscheide ich für die Schulgemeinschaft, aber es gibt auch Vorgaben und die sind vom Ministerium, die sind vom Schulamt und ich bin der verlängerte Arm. Natürlich muss ich dann, wenn das gesetzliche Vorgaben sind, mich ebenfalls danach richten und dafür sorgen, dass diese Anweisungen auch weitergegeben und durchgesetzt werden. Ich vertrete die Schulgemeinschaft, bin der Vermittler zwischen Schulgemeinschaft auf der einen Seite und dem Ministerium auf der anderen Seite.

Wie viel wissen Sie tatsächlich über die Schüler und was sie außerhalb des Unterrichts bewegt?

Wahrscheinlich zu wenig. Also dazu muss man mehr Möglichkeiten haben, ins Gespräch zu kommen. Das ist tatsächlich schwierig. Ich habe als Lehrer selber, wenn ich unterrichte, nur eine kleine Auswahl an Schülern.

Wenn Geld und Bürokratie gar keine Rolle spielen würden, welche Veränderungen würden Sie sofort an unserer Schule einführen?

Ich möchte die Schule weiter verbessern, damit sich alle hier wohler fühlen. Zwar sind die Räume fest, aber wir installieren Klimaanlage, besonders wegen der Sommerhitze. Alles, was das Lernen angenehmer macht, will ich fördern. Die digitale Ausstattung ist gemischt: Manche Tafeln funktionieren gut, andere weniger, zum Beispiel fehlt oft die Touch-Funktion oder praktische Features wie das Einfrieren eines Bildes. Das ist ein kleiner Nachteil, den wir hoffentlich verbessern können.

Was würden Sie anders machen, wenn Sie noch einmal am Anfang Ihrer Schulleiterzeit stehen würden?

Wichtig ist mir, die Interessen der Schüler stärker einzubeziehen und ihr Mitspracherecht zu fördern. Schon jetzt versuche ich, sie altersgerecht einzubinden. Mit Schülervetretern wie Finn Goppel wollen wir regelmäßig Veränderungen besprechen, um den Blickwinkel der Schüler besser zu verstehen und mit einzubeziehen.

Wie würden Sie sich einmal in drei Worten selbst beschreiben?

Ich würde jetzt einfach mal sagen hilfsbereit, ein guter Zuhörer und teamfähig.

Wenn Sie für einen Tag Schüler an dieser Schule sein dürften, in welchem Fach würden Sie gerne sein wollen?

Ich war schon einmal als „Schüler“ im Unterricht bei Herrn Castaneda – das war eine witzige Erfahrung im Spanischunterricht. Wenn ich das wieder machen würde, wären Sprachen mein Favorit, besonders Englisch.

Vielen Dank, dass sie sich für uns Zeit genommen haben und noch einen erfolgreichen und hoffentlich nicht so stressigen Arbeitstag.

Hauptsache null acht fünfzehn

Von Franz Wippler

Es wurde festgelegt, dass der Profilunterricht gestrichen werden soll, um mehr Platz für wichtigen Fachunterricht zu schaffen und so etwas Nebensächliches wie Selbstentfaltung zu regulieren.

Wenn ich irgendwann mein Abitur gemacht habe, denke ich an die Zeit zurück, in der ich im Kurs Kreatives Schreiben meine Schreibweise verbessert habe und meine Fantasie angeregt wurde, oder mir in PU Medien beigebracht wurden, wie man bearbeitete Bilder oder gefälschte Schlagzeilen von der Wahrheit unterscheidet. Nun wird geplant, diese freiwilligen Kurse zu streichen, um mehr Platz für Fächer wie Deutsch oder Mathe zu schaffen.

Meine Eltern lernten im Fach Nadelarbeit Häkeln, Stricken oder Nähen. Meine Oma wurde in Hauswirtschaft belehrt. Das Leben ist Veränderung und Anpassung. Während früher noch jeder die gleichen Fächer hatte, kann man aktuell entscheiden, ob man sich zusätzlich entsprechend seiner Ambitionen und Interessen eher sportlich, musikalisch, künstlerisch oder doch naturwissenschaftlich weiterbildet. Heutzutage wird auf Vielfalt und Individualität Wert gelegt und jeder will sich so gut wie möglich in verschiedenen Bereichen ausprobieren. Wenn man

nur noch grundlegende Hauptfächer hat, behandelt man Bildung wie ein DIN A4 Arbeitsblatt: Ausfüllen, Abheften und nach ein paar Tagen wieder vergessen, was draufstand.

Aber machen wir uns nichts vor, Wählen ist sowieso überbewertet. Wer braucht schon Motivation, wenn man auch stumpf Arbeitsblätter ausfüllen kann? Und warum Talente fördern, wenn alle später sowieso dasselbe können müssen: Mathe, Deutsch, Mathe, Deutsch – und vielleicht noch ein bisschen Mathe? Wofür braucht man überhaupt noch Sport, Kunst und Musik? Was bringt es mir, wenn ich später ein Haus bauen will, zu wissen, dass „Für Elise“ von Mozart in A-Moll gespielt wird? Da ist doch der Kathetensatz im allgemeinen Dreieck viel wichtiger. Und überhaupt: Wer glaubt, dass Kinder in der Schule Spaß haben sollten, hat den Ernst des Lebens nie verstanden. Schule ist zum Lernen da, nicht zum Entdecken oder gar Ausprobieren! Dieses ständige Herumgewerkel mit Theatergruppen, Robotikprojekten oder Sportak-

tivitäten hat doch nur gestört. Gut, es gibt Stimmen, die meinen, der Profilunterricht habe nur vom Wichtigen abgelenkt. Andere sagen, dass kreative und praktische Angebote oft die ersten Schritte waren, um echte Begabungen zu entdecken. Und manche behaupten sogar, dass Schule auch Spaß machen darf.

Das Argument „Früher hatten wir noch 7 Stunden Mathe in der Woche“ ist für mich so gültig wie der Satz „Früher haben wir noch mit Speeren gejagt“. Meiner Meinung nach sollte der Unterricht so vielfältig wie möglich sein, um die Individualität zu fördern. Wenn jemand sport- oder musikbegabt ist, sollte er darin gefördert werden. Mich betrifft die Abschaffung zwar nicht, da ich ab dem nächsten Jahr keinen Profilunterricht mehr habe, dennoch ist es ein wichtiges Thema, das besprochen werden sollte. Leider liegt es nicht in unserer Hand, aber so ist es nun mal. Am Ende würde ich der Gruppe, die diese Entscheidung getroffen hat, ein Sprichwort empfehlen: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“

Zwischen Struktur und Spontanität



Zwei Lehrer im Kontrast

Von Alea Wenzel und Alicia Schmolt

Sie unterrichten an derselben Schule – und könnten doch unterschiedlicher nicht sein: Silke März – strukturiert, diszipliniert und naturwissenschaftlich. Tom Grimm ist spontan, multimedial und kommunikativ. Die folgende Reportage berichtet über den Arbeitsalltag von zwei gegensätzlichen Lehrkräften und zeigt, wie unterschiedlich Leidenschaft für denselben Beruf aussehen kann.

Es ist kurz vor halb acht – sie betritt das Schulgebäude. Unterm Arm trägt sie ihre vertraute Ledertasche, gefüllt mit Papieren und Ideen für den heutigen Unterricht. Auf dem Plan für heute: Physik. Bis 10:15 Uhr steht sie vor den Klassen, erklärt, motiviert und fragt ab – immer präsent, immer wach. In der vierten Stunde ein Freiblock. Doch für sie kein Durchatmen, sondern Bürozeit: E-Mails, Telefonate, ein kurzer Austausch im Schulbüro und mit den Kollegen und Kolleginnen. Der Schultag neigt sich langsam dem Ende, und mit dem letzten Klingeln liegt schon der vertraute Duft von Zuhause in der Luft – also ab ins Auto und schnell nach Hause. Zuhause angekommen: Schuhe aus, Wasserkocher an. Ein Joghurt, ein Tee und Füße hoch. Eine Stunde gehört nur

ihr – manchmal mit Yoga, manchmal auf dem Sofa, manchmal einfach nur in Stille. Gegen 17 Uhr startet schließlich die zweite Schicht: Unterrichtsvorbereitungen. Morgen hat die Oberstufe bei ihr Unterricht, somit sind die Vorbereitungen noch anspruchsvoller. Jede Aufgabe rechnet sie selbst durch, damit später keine Frage offen bleibt. Besonders in der Oberstufe darf nichts dem Zufall überlassen werden. Bis 20 Uhr beschäftigt sie sich konzentriert mit diesen Unterrichtsvorbereitungen für den nächsten Tag. Ungefähr so sieht ein „typischer“ Arbeitstag von Silke März aus, auch wenn sie betonte, dass es keine typischen Arbeitstage als Lehrerin gäbe. Frau März, eine sehr geradlinige, strukturierte und zielstrebige Person, ist bereits seit 1990 Lehrerin und unterrichtet Ma-



Silke März (Foto: Kirby)

thematik und Physik am „anderen Gymnasium“. Damals wurde sie von der Schulgründerin Carola Schiffner angesprochen, ob sie an dieser Schule unterrichten wolle. Da Frau März bereits durch ihre Kinder, die an diese Schule gingen, das Schulkonzept kannte, war sie äußerst motiviert hier anzufangen.

Wenn es schließlich an die Erstellung eines Tests oder einer Klausur geht, greift Frau März als erstes auf ihren gesammelten Fundus an Aufgabenmaterialien aus den früheren Jahren zurück. Diese werden schließlich sorgfältig geprüft – passen die Inhalte noch zum aktuellen Unterricht? Ist dies nicht der Fall, werden schließlich Aufgaben ausgetauscht bzw. die gesamte Arbeit überarbeitet, sodass die Aufgaben auf der Grundlage des Unterrichtsstoffs aufgebaut sind. Ein kleiner Teil bleibt jedoch bewusst „ungeübt“. Dies soll einer kleinen Herausforderung entsprechen und das tiefgreifende Verständnis abfragen. Bei Klausuren stöbert Frau März zusätzlich in alten Abituraufgaben und passt diese (wenn nötig) an.

Damit alle Schüler und Schülerinnen optimal für die Tests und Klausuren vorbereitet sind, wird die Zeit im Unterricht intensiv für Übungsaufgaben genutzt. Manchmal fällt es den Schüler und Schülerinnen jedoch schwer, die nötige Motivation für solche Aufgaben aufzubringen. Dagegen kennt Frau März allerdings ein paar „Tricks“, wie bspw. einen Alltagsbezug zu der Aufgabe herzustellen oder den Schüler/innen einen kleinen Erfolg zu ermög-

lichen. Das heißt, sie werden bei Fragen beispielsweise drangenommen, mit dem Ziel, dass sie diese richtig beantworten können. Nichtsdestotrotz funktioniert die humorvolle Methode, gerade bei Oberstufenschüler und Oberstufenschülerinnen, immer noch am besten. Frau März möchte also durch eine humorvolle Bemerkung oder einen kleinen Witz die Stimmung auflockern und somit zum Weiterarbeiten anregen. Gerade an diesem Beispiel erkennt man, dass Frau März ihren Beruf als Lehrerin mit viel Freude ausführt. Vielleicht liegt ihr dieser Job also im Blut, denn ihre Mutter und sogar ihr Großvater waren bereits Lehrkräfte. Außerdem konnte Frau März als kleines Mädchen Zusammenhänge schnell erfassen und so schon früh ihre eigenen Mitschüler und Mitschülerinnen unterstützen. Vielleicht war schon damals ihr Weg als Lehrerin in Stein gemeißelt.

Wenn der Wecker klingelt, beginnt für die meisten Menschen ein neuer Tag. Für den 37-jährigen Tom Grimm, Lehrer in den Fächern Englisch, Geschichte und bilingualer Geschichtsunterricht am „anderen Gymnasium“, beginnt sein nächster Arbeitstag bereits am Abend zuvor. Zuerst geht er den Vertretungsplan durch und schaut, welche Überraschungen am nächsten Tag auf ihn warten. Je nachdem, wie pünktlich er am Morgen in der Schule ankommt, besucht er entweder seine Kolleg/innen im Büro oder geht schnellen Schrittes in den Klassenraum. Die erste Stunde: Für viele Schüler/innen, mit Gedanken an das warme Bett, eine große Herausforderung – bis Herr Grimm loslegt. Seinen Unterricht beginnt er oft mit einem humorvollen Einstieg – vielleicht ein Meme oder Fun Fact, vielleicht ein Video oder Song. „Hauptsache catchy, interessant und multimedial“, äußerte Tom Grimm sich.

„Dadurch, dass man alle Klassen einmal durchlaufen hat, hat man ja so ein Repertoire an Materialien, die man schon mal eingesetzt hat.“

Obwohl viele Schüler und Schülerinnen denken, Freistunden bedeuten, dass man die Füße hochlegen kann, arbeitet Herr Grimm fleißig weiter. Diese nutzt er, um seinen Unterricht vor- und nachzubereiten, damit er Zuhause mehr Freizeit hat. Auch die Mittagspause arbeitet Tom Grimm durch. Gegessen wird dann meist erst am Nach-



mittag, nachdem um 15 Uhr Schulschluss ist. Da er seit 2015 Lehrer am „anderen Gymnasium“ ist, sind die Vor- und Nachbereitung seiner Aufgaben über die Jahre weniger geworden. *„Dadurch, dass man alle Klassen einmal durchlaufen hat, hat man ja so ein Repertoire an Materialien, die man schon mal eingesetzt hat“*, erzählte Herr Grimm. Die einzelnen Unterrichtsstunden müssen also nicht mehr rechercheintensiv vorbereitet werden, sondern nur an das aktuelle Geschehen und auf die jeweilige Klasse angepasst werden. Dafür liest er sich in Vorbereitung seine Materialien durch und wählt aus diesen seine Unterrichtsinhalte aus. Die Nachbereitung erfolgt bei Herrn Grimm meistens auf der Autofahrt nach Hause. Dabei wertet er gedanklich seinen Unterricht aus. Wenn es bei einer Klasse mal nicht nach Plan gelaufen ist, ist es meistens eh schon zu spät. Da muss das nächste Mal die Vorbereitung besser laufen. Außerdem gehört zur Nachbereitung auch das Kontrollieren der Arbeiten, was gerade in der Oberstufe, wenn in Klausuren mehrere Seiten geschrieben werden, sehr zeitintensiv ist.

Auch wenn Herr Grimm immer versucht, seinen Unterricht möglichst abwechslungsreich und humorvoll zu gestalten, gibt es dennoch ab und zu Schülerinnen und Schüler, die unmotiviert im Klassenraum sitzen. Dafür hat er aber eine Lösung: kooperative Arbeitsformen. Viele Aufgaben können dann mit einem Lernpartner und Lernpartnerinnen oder sogar in der Gruppe bearbeitet werden. Was allerdings nicht in Gruppen bearbei-

tet werden kann, sind Tests und Klausuren. Dabei fragen sich doch viele, wie diese erstellt werden, oder? Tom Grimm durchsucht zuerst seine Materialien, die er langjährig *„zusammengeschrieben, zusammengeklaut, zusammenkopiert und zusammengescannt“* hat, nach Informationen zum Abfragen. Danach überlegt er, welche Anwendungsaufgaben dem Niveau der Klasse entsprechen. Sollte er aber doch mal keine Ideen für die Abfrage im Kopf haben, suche er Inspiration bei anderen Fachlehrern und Fachlehrerinnen, gibt er offen zu. Seinen Fokus lege er beim Erstellen der Tests und Klausuren immer auf Fairness.

Ursprünglich wollte Herr Grimm gar nicht Lehrer werden, denn er interessierte sich eher für die englische Kommunikation und das Dolmetschen. Wegen der hohen Konkurrenz riet man ihm jedoch zum Lehramtsstudium, da es bessere Berufschancen bietet. Zunächst war er skeptisch, ließ sich aber, auch durch seine Eltern, überreden. Während des langen Studiums, welches sechs Jahre andauerte, sammelte er durch Auslandsaufenthalte, wie beispielsweise in London, und Online-Nachhilfe praktische Erfahrungen. Schließlich stellte er fest, dass ihm das Unterrichten doch Spaß macht. Das Referendariat am „anderen Gymnasium“ und dessen gute Bedingungen überzeugten ihn, weiterhin hier zu unterrichten.





Das diesjährige Motto: **Verbieten!!**

Bisher durfte die Abschlussklassen immer ihren letzten Schultag in Form einer Mottowoche feiern. Dabei verkleiden sich die Zwölftklässler und Zwölftklässlerinnen eine Woche zu dem ausgesuchten Motto des Tages. Am letzten Schultag gibt es dann eine Feier mit Spielen in der Turnhalle. Doch mit den zunehmenden Regulierungen ist es ungewiss, wie lang das noch so bleibt.

Als ich klein war, hat mir meine Schwester noch davon erzählt, wie am letzten Schultag Lehrerinnen und Lehrer mit Klopapier eingewickelt wurden. Doch so etwas und einige weitere Dinge wurden heutzutage alle verboten. Dabei sollte das doch die Woche sein, in der die Abiturienten machen dürfen, was sie wollen und sich nicht mit unendlich vielen Regeln rumschlagen. Wo kämen wir denn da hin, wenn wir alles verbieten würden? Es geht in dieser Zeit eben nicht um die Akkuratess der Schüler und Schülerinnen sondern um einen coolen Abschluss für die Zwölfer.

Natürlich sollte man sich auch der Gründe für das Verboten bewusst sein. Denn vieles ist tatsächlich auf das Verhalten der ehemaligen Abschlussklassen

zurückzuführen. Erst letztes Jahr dachten sich die Zwölftklässler und Zwölftklässlerinnen, es wäre eine wahnsinnig schlaue und witzige Idee die Toilettenabflüsse mit Äpfeln zu verstopfen. Außerdem waren einige angetrunken und es wurden nur zwei Leute zurückgelassen, um aufzuräumen. Kein Wunder, dass unsere Freiheiten immer weiter eingeschränkt werden, wenn unsere Vorgänger der Meinung waren, dass eh alles egal ist, weil sie denken, keine Konsequenzen tragen zu müssen. Trotzdem finde ich es unfair, alle zukünftigen Klassen zu bestrafen, nur weil es ein par Intelligenzallergiker gab.

Eine weitere Begründung für die neue Regel: nur noch angekündigt in die Klassen kommen zu dürfen, da es den Unterricht stören könnte. Weil natürlich, wie sollte man jemals die zehn Minuten wieder aufholen, die man an wertvoller Unterrichtszeit verlo-

ren hat? Auf das Argument, dass die Absprachen wichtig sind, um nicht in Tests oder Klassenarbeiten zu platzen, gibt es eine ganz einfache Lösung: die Tür abschließen. Wenn man gerade eine Arbeit schreibt, kann sich die Lehrkraft ganz einfach einen Schlüssel besorgen und ist für diese Zeit komplett sicher vor jeglichen Störungen.

Meine Klasse ist selbst schon in zwei Jahren an der Reihe die Mottowoche zu gestalten, darum bin ich davon überzeugt, dass die Abiturienten die Möglichkeit haben sollten, ihre Mottowoche so frei und kreativ wie möglich umzusetzen, sodass die Mottowoche der krönende Abschluss von 12 Schuljahren ist. Dabei ist es natürlich genauso wichtig, nach der Feier das Schulhaus wieder auf Vordermann zu bringen. Denn wie wir alle wissen: With great power comes great responsibility.



Foto: Anni Schoel

GASTBEITRAG

Ein Ausflug mit Hindernissen – der Wandertag der 5b

Von Flora Freitag und Julian Path

Unsere Klasse hatte noch nie einen so verrückten Ausflug bis zu diesem Tag. Aber ich fange lieber mal von vorne an. An einem Mittwochmorgen im Mai waren wir alle total aufgeregt, als wir uns in der Cafeteria für unseren zweiten Wandertag trafen. Nach einem gemeinsamen Frühstück schauten wir einen kurzen Film über das Leben der Slawen, denn unser Weg sollte uns nach Neustrelitz in das Slawendorf führen. Nach der Ankunft machten wir einen geführten Rundgang mit Herrn Ebel über das Gelände. Wir waren sehr begeistert, weil Herr Ebel uns eine spannende Geschichte und interessante Fakten über das Slawendorf erzählte. Früher, vor 1200 Jahren, wurden in Osteuropa sehr viele

Slawendörfer gebaut. Dort lebten bis zu 1000 Menschen. Als die Führung vorbei war, konnten wir uns Taler abholen. Das waren kleine runde Formen aus Ton und jeder Taler war einen Euro wert. Dafür konnten wir uns eine Aktivität aussuchen: Wir haben geschnitzt, geflochten und getöpfert, so wie die Slawen früher auch. Jeder von uns hatte eine schöne Aktivität gefunden, als es plötzlich schüttete wie aus Eimern. Ein paar Kinder rannten zu den überdachten Bänken, andere zogen Regenjacken an oder holten Regenschirme. Nachdem der Regen aufgehört hatte, gab es erst einmal Mittagessen. Aber kaum war das Essen vorbei, regnete es erneut und dieses Mal noch viel stärker. Wir

retteten uns in die Häuschen. Dort fühlten wir uns sicher, bis ein lautes Donnern ertönte. Nach einer Weile ließen Regen und Donner endlich nach. Eigentlich wollten wir noch eine Drachenboottour machen, aber das hatte sich dann leider erledigt. Wir versammelten uns alle am Eingang und machten uns bereit für den Rückweg, als Herr Metzsig und Frau Mathwig noch eine Überraschung hatten: Auf dem Rückweg zum Bahnhof gab es für alle noch ein Eis! So ging der zweite Wandertag zu Ende. Am Tag darauf lösten wir noch ein Quiz und testeten, was wir uns alles aus dem Slawendorf gemerkt hatten. Eines ist klar: Diesen Tag werden wir nicht so schnell vergessen.

Ein Ausflug mit Hindernissen – der Wandertag der 5b

Von Niklas Holewa und Anni Schoel



Fotos: Karsten Metzиг

Aber dann, endlich, war auch die achte Stunde geschafft und der gemeinsame Nachmittag konnte beginnen. Nach einer Stärkung mit Kuchen und Obst spielten wir auf dem Sportplatz Volleyball und entspannten uns an der frischen Luft. Danach machten wir es uns auf der Wiese, auf Treppen, Bänken oder mitgebrachten Decken gemütlich und lasen in unserem ausgewählten Buch. Nach dieser ersten Leserunde gingen wir zurück ins Schulhaus und wollten unser Nachtlager aufbauen. Die Jungs und Mädchen sollten ge-

Unser Wandertag fand gar nicht an einem Tag statt sondern in der Nacht. Und eigentlich begann auch alles schon eine Woche zuvor. Da besuchten wir im Deutschunterricht die Regionalbibliothek und nahmen an einem Bücher-Casting teil. Die Bibliothekarin stellte uns fünf Bücher vor und wir stimmten mit farbigen Karten über Layout, Titel und Klappentext ab. Das Buch „Glaskinder“ hatte am Ende gewonnen. Anschließend konnten wir für unsere Klasse eine große Kiste mit Büchern füllen, die wir interessant fanden. Zurück in der Schule hat sich jeder anschließend ein Buch ausgesucht für unsere Lesenacht. Die fand am Dienstag vor dem eigentlichen Wandertag statt. Aber zuvor mussten wir noch acht lange Stunden Unterricht hinter uns bringen.



trennt schlafen. Beide Gruppen wollten aber unbedingt im Atelier der 5a übernachten. Es gab schließlich ein hoch spannendes und sehr knappes Würfelmatch, bei dem die Mädchen gewannen und wir somit in unserem eigenen Atelier übernachteten. Wir hatten Schlafsäcke und Bettzeug mitgebracht. Aus den Ateliers der 5a und 5b wurden gemütliche Schlafräume mit Lichterketten, Schlafhöhlen, Matratzen, Kissen und kuschligen Decken. Nach einer großen Portion Nudeln mit Tomatensauce spielten wir noch eine Runde Karten, andere Spiele oder waren draußen auf dem Schulhof. Manche haben auch schon weitergelesen. Vorm Schlafengehen feierten wir noch eine kleine Party und schließlich war es Zeit, sich mit Buch und Taschenlampe unter die Bettdecke oder in den Schlafsack zu verkriechen. Früh, als alle aufwachten, war im Raum der Jungs ein lautes, ohrenbetäubendes Schnarchen zu hören. Und es war, Trommel-



wirbel, Herr Repaši, der mit uns Jungs übernachtet hatte. Somit waren wenigstens alle wach und auch Frau Schoel und die Mädchen standen gerade auf. Nun ging es ans Frühstücksbuffet, für das unsere Eltern gesorgt hatten. Nach dem Aufräumen war noch Zeit für Gesellschaftsspiele und schließlich machten

wir einen Spaziergang durch Neubrandenburg. Wir eroberten den Fangelturm sowie den Turm der Marienkirche. Im Regionalmuseum schauten wir auch vorbei. Glücklicherweise endete unsere Lesenacht am Mittag des eigentlichen Wandertages und wir gingen nach Hause zum Ausschlafen.



Wandertag Klasse 9b

Von Luise Eckardt

Am 27.05. fand der Wandertag der Klasse 9b statt. Während alle anderen Klassen erst am Mittwoch den Tag außerhalb der Schule verbringen würden, hatten wir uns aus terminlichen Gründen für den Dienstag entschieden.

Der Tag begann für die Schülerinnen und Schüler um 8:20 Uhr am Busbahnhof in Neubrandenburg. Über das etwas längere Ausschlafen hatten wir uns sichtlich gefreut. Trotzdem noch etwas verschlafen fuhren wir mit dem Schienenersatzverkehr nach Altentreptow, wo wir von Familie Paepcke in Empfang genommen wurden.

Auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Paepckes in Tützpatz angekommen, wurden wir in den Gemeinschaftsraum des Betriebes gebracht. Dort hielt Herr Paepcke einen Vortrag über die Geschichte des Betriebes sowie seine Ausbildung zum Landwirt und die Arbeitstechniken auf seinem Betrieb. Nachdem wir einen Spaziergang zu den angrenzenden Zuckerrüben- und Gersten-



Foto: privat

feldern gemacht hatten, schauten wir uns an wie sich der Einsatz von verschiedenen Mischungen der Pflanzenschutzmittel auf die Pflanzen auswirken. Dabei waren deutliche Unterschiede beim Befall mit Krankheiten und dem Wuchs von Unkräutern zu erkennen. Wir schauten uns noch die Versuchsstation der BioChem Agrar GmbH an. Dort werden die Auswirkungen von verschiedenen Pflanzenschutzstrategien sowie die Eignung von neuen Pflanzenarten untersucht.

Wieder auf dem Hof angekommen, wurden wir schon von Frau Paepcke mit Bratwurst und Brötchen erwartet. Neu gestärkt durften wir uns noch das angrenzende Herrenhaus angucken, bis es um 14:15 Uhr wieder nach Altentreptow ging. Wir haben viele interessante Einblicke in den Beruf und Alltag eines Landwirtes mitnehmen können und sind schlauer als vorher wieder in Neubrandenburg angekommen.



Foto: privat

Wandertag 9a in Berlin

Von Clara Slatnow

Als dann unsere Tourguides namens Dennis und Gerhart gekommen sind, sind wir abgestiegen in die Berliner Unterwelt. Dort haben wir viele spannende Dinge über die Schutzbunker erfahren, ebenso hatten diese coole Features, wie zum Beispiel leuchtende Farbstreifen an den Wänden und Eingängen, damit man im dunklen noch die Wege erkennen konnte. Insgesamt haben wir uns zwei Bunker angeschaut: einen, in dem nur um die 1000 Menschen für maximal 48 Stunden sein konnten, und einen, in dem man mit etwas mehr als 3000 Menschen um die zwei Wochen überleben konnte. Auf dem Weg von dem einen zum anderen Bunker zählten wir genau 5 Apotheken, was kein Zufall war, diese waren nämlich dort verbaut, um viel Lagerraum für medizinische Hilfe zu haben, falls es zum Notfall kommt und die Menschen in den Bunkern hätten überleben müssen. Nach der rund 90-minütigen Geschichte hatten wir als Klasse Freizeit, bis es wieder nach Hause ging.



An unserem letzten Wandertag wollten wir als Klasse etwas Besonderes unternehmen und haben uns deswegen auf nach Berlin gemacht. Was auch besonders war, war das wir unsere Rettungsschwimmerin, Alina, kennengelernt haben, die uns nächstes Jahr auf unserer Sprachreise nach Malta begleiten wird.

Mit etwas mehr Schlaf als an Schultagen sind wir hier in Neubrandenburg um 9:20 Uhr mit dem Zug losgefahren nach Neustrelitz. Dort sind wir dann umgestiegen und machten uns weiter auf nach Berlin. Dort angekommen haben wir uns kurz im Gesundbrunnencenter aufgehalten und sind dann zum Treffpunkt für unsere gebuchte Bunkertour gegangen, da wir uns die Schutzbunker in Berlin aus den Zeiten des Kalten Krieges angucken wollten.

Auf der Rückfahrt gab es dann noch ein paar Komplikationen, denn das Gleis unseres Zuges hat sich kurzzeitig geändert und einige von uns hätten es fast nicht mehr geschafft, die Bahn zu erreichen. Am Ende ist dann aber doch noch alles gut ausgegangen und alle haben es wieder gesund bis nach Hause geschafft.



Vom Bürger zum Bürgermeister – und zurück

In dieser Reportage geht es rückblickend um den Arbeitsalltag von Silvio Witt, dem ehemaligen Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg, der zeigt, wie er zwischen Meetings, Vereinsbesuchen und spontanen Gesprächen seinen Beruf im Rathaus ausübte, aber trotzdem nah am Menschen blieb. Doch seit Mai schlug auch er ein neues Kapitel auf.

Von Alicia Schmolt

Von außen wirkt das Rathaus von Neubrandenburg ruhig. Doch drinnen, hinter Glastüren und Betonwänden, herrscht geschäftlicher Betrieb. In einem von den zahlreichen Büros im Rathaus sitzt Silvio Witt. Der 46-Jährige ist Oberbürgermeister der Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg. Er selbst beschreibt sich als weich, aber dennoch humorvoll und äußerst spontan. Seit dem 1. April 2015 steht er an der Spitze der Stadtverwaltung. Doch seine politische Karriere begann anders als üblich. Silvio Witt wollte ursprünglich nie Politiker werden, aber ihm war

schon als Kind klar, dass er auf der Bühne stehen und Menschen unterhalten will. Vor seiner Karriere als Oberbürgermeister war er im Kabarett tätig, wo er Leute aus dem öffentlichen Leben bzw. vor allem Politiker auf satirische, kritische und humorvolle Weise imitierte. Als dann die nächste Oberbürgermeisterwahl, die alle sieben Jahre durchgeführt wird, anstand, war ihm klar, er muss auch dieses Mal etwas draus machen, um die Leute zum Schmunzeln zu bringen. Allerdings hatte er Angst, den falschen Kandidaten zu popularisieren und für das

Publikum interessant zu machen, weshalb er sich dazu entschied, selber zu kandidieren. „Aber nicht mit einem albernem Wettkampf, sondern ernsthaft, weil das Amt dafür zu wertvoll ist, um sich lustig zu machen“, erklärt Silvio Witt. Durch viele intensive Gesprächsrunden mit den Bürgern aus Neubrandenburg und initiierten Grillfesten im Kulturpark hat er es schließlich geschafft, die Bürger zu überzeugen, ihn zum Oberbürgermeister zu wählen. Seit diesem Tag beschäftigt er sich täglich mit der Stadt und den Bürgern aus Neubrandenburg.

Aber einen typischen Arbeitstag gibt es dennoch nicht. Was aber jeden Tag gleich ist, sind die Post- und Unterschriftenmappen. Diese Mappen muss Silvio Witt täglich durcharbeiten und gegebenenfalls unterschreiben. Aber nicht alles, was an das Rathaus geschickt wird, landet bei ihm auf dem Tisch. Nur Dinge, die den Oberbürgermeister direkt betreffen, beispielsweise Materialbestellungen für eine neue Straße werden auch von Witt persönlich bearbeitet. Danach gibt es täglich zwei bis drei Gesprächsrunden, in denen er sich mit seinen Mitarbeitern über diverse Themen berät, um dann Entscheidungen über die Stadt zu treffen. Ungefähr einmal in der Woche besucht er Unternehmen und Vereine aus Neubrandenburg, denn diese liegen dem Oberbürgermeister sehr am Herzen. Die Stadt ist nämlich sehr darauf angewiesen, mit den Vereinen und Unternehmen zusammenzuarbeiten. Sowohl zum Abschalten in der Freizeit als auch emotional in einer Notlage, wie z.B. die Tafel oder die Telefonseelsorge: Die Vereine und Träger in Neubrandenburg übernehmen eine wichtige Aufgabe. Auch die Unternehmen sind essenziell, denn sie stärken Neubrandenburg finanziell enorm. Silvio Witt erklärt: „Durch viele Arbeiter in Neubrandenburg oder Pendler, die täglich von außerhalb kommen, um hier zu arbeiten, sind die Unternehmen eine Wirtschaftskraft, die die Stadt steuermäßig stark machen.“ Häufig gibt es auch abends nochmal einen Termin, bei dem er anwesend ist. Manchmal kommt es dann auch vor, dass in Neubrandenburg Feste, Feiern oder Vereinsjubiläen stattfinden, die von Silvio Witt persönlich eröffnet und unterstützt werden. Meistens hält er

dann ein Grußwort oder eine ganze Rede. Und wenn der Tag mal ganz stressig war, dann hilft spazieren gehen, Musik hören oder auch Tanzen dem Oberbürgermeister beim Abschalten. Die größte Herausforderung für den Oberbürgermeister ist die Ungeduld und die Kommunikation mit den Menschen. Die meisten möchten sofortige Veränderungen und Reaktionen, wenn etwas passiert. Für Silvio Witt ist es deshalb häufig sehr schwer den Menschen zu erklären, dass die Stadtverwaltung nicht auf Knopfdruck reagieren kann. Für ihn ist deshalb die Kommunikation sehr wichtig. „Wenn man das Gespräch sucht, findet man häufig auch Verständnis“, äußert er sich dazu. Deswegen ist Bürgerbeteiligung für ihn ein wichtiges Thema. Aber auch hier gibt es Schwierigkeiten, denn es muss immer ein Kompromiss zwischen der Verwaltung, der Politik und den Bürgern gefunden werden, auch wenn nicht jede Entscheidung immer dem Wunsch entspricht. Oft hemmen auch gesetzliche, sicherheitsrelevante oder finanzielle Rahmenbedingungen, an die sich die Stadtverwaltung halten müssen, die Wünsche der Bürger. Wie die Entscheidungen in der Stadtverwaltung nun getroffen werden, ist gesetzlich vorgeschrieben. Sie müssen intensiv mit dem Grundgesetz, der Landesverfassung und der Kommunalverfassung agieren, in der geregelt ist, wer für was zuständig ist. Die Stadtvertretung, bestehend aus 43 Mitgliedern unterschiedlicher Parteien, ist für grundlegende Dinge, wie beispielsweise wie viel Geld die Kommune ausgeben darf oder wie sich Bauprojekte entwickeln sollen, zuständig. Sind diese Beschlüsse rechtskräftig,

darf selbst der Oberbürgermeister diese nicht mehr verändern. Anderenfalls gibt es Themen, wie beispielsweise der Personalausweis für jeden Bürger, bei denen nur die Stadtverwaltung inklusive Silvio Witt die alleinige Entscheidungsgewalt haben. Bei diesen Themen darf sich die Stadtvertretung nicht einmischen.

Im Oktober 2024 verkündete der Oberbürgermeister Silvio Witt nach neun Jahren plötzlich seinen Rücktritt aus dem Amt. Ab Ende Mai 2025 wird die Stadt von einem anderen Oberbürgermeister vertreten. Für seine Zukunft ist er sich sicher: Es soll nicht mehr in Richtung Politik gehen. Auch in sein altes Berufsfeld möchte Silvio Witt nicht mehr. Er begeistert sich für Sprache und Kunst, weshalb sein Fokus auf kreative, sprachliche und künstlerische Arbeit liegt, mit dem Ziel Menschen durch Humor und Leichtigkeit zu erreichen. Wie bereits vor seinem Amt als Oberbürgermeister möchte Witt wieder selbstständig werden. In dem Interview verrät er, dass bereits ein Theaterstück und ein Chorwerk in Planung stehen, wofür bereits Verträge unterschrieben wurden. Auch ein Buch möchte Silvio Witt schreiben. Für die Zukunft wünscht er sich mehr Gelassenheit und dass die Menschen erkennen, dass es sich viel friedlicher und schöner lebt, wenn man gemeinsam entspannt und freundlich ist und sein Leben nicht ständig in Streit und Aggressionen verbringt. Außerdem erwartet er, dass es baulich in Neubrandenburg vorangehen wird. Einige Gebäude werden weggerissen, andere dafür neu gebaut. „Wäre die Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg ein Mensch, wäre er großartig“, beschreibt Silvio Witt zum Schluss.



Künstlerin Peggy Steike

Von Aria Elisabeth Rössler

Powerfrau, Allrounder und ein Blick fürs Detail. All das ist Peggy Steike, eine Künstlerin aus Lübbbersdorf. Peggy unterrichtet schon seit mehr als 20 Jahren Schüler jeglichen Altersklassen. Nachdem sie einige Zeit in Bayern unterrichtete, lebt sie nun hier, in Mecklenburg-Vorpommern. Seit 2006 besitzt sie ein Atelier für Auftragsmalerei. Doch nicht nur das, Peggy geht mit gemalten Bildern des Holocausts an Schulen

der Klassenstufen 8-10 und erzählt, passend zu den Bildern, Lebensgeschichten. Wir, DAG Kompakt, durften Peggy Steike interviewen.

Du leitest eine Zeichenschule. Wie kamst du auf die Idee diese zu gründen?

Ganz ehrlich, ich hatte diese Idee nie. Vor etwas mehr als 20 Jahren bat mich eine Mama doch ihre Tochter zu unterrichten. Ich hatte etwas Sorge, bin ich doch nun so gar keine Lehrkraft. Doch ich sagte zu, es zu versuchen. Ein Jahr später hatte ich, damals noch in Bayern, etwas über 400 Schülerinnen und Schüler ...

Innerhalb dieser Zeichenschule unterrichtest du viele Altersgruppen. Merkst du Unterschiede beim Unterrichten?

Ich gebe bisher Schüler und Schülerinnen im Alter von 4 bis 95 Jahren Unterricht. Im Grunde gibt es keine großen Unterschiede. Alle malen und zeichnen gerne. Vielleicht schaffen Erwachsene es etwas länger an einem Bild zu arbeiten und suchen sich natürlich auch schwerere Motive aus.

Was ist dir beim Unterrichten besonders wichtig?

Mir ist sehr wichtig, dass jeder Schüler und Schülerin seinen

oder ihren eigenen Weg und vor allem eigenen Stil entwickelt und nicht nur schlicht kopiert oder nachmalt.

Du gehst an Schulen und berichstest mit von dir gemalten Bildern vom Holocaust. Was hat dich dazu bewegt?

Genau wie die Malschule entstand auch das aus einem Zufall. Eine meiner Schülerinnen hatte das Thema im Unterricht und sprach mich an. Sie fragte, wo ich doch so viele Bilder zu diesem Thema habe, ob ich diese nicht in ihrer Schule ausstellen würde. Das reine Ausstellen fand ich nicht ganz so gut und so entstand ein Geschichtsseminar anhand der Einzelschicksale auf meinen Bildern. Das kam so gut an, dass ich immer wieder kommen sollte und immer mehr Schulen dazukamen.

Wenn du an den Schulen bist, wie genau sieht so ein Ablauf aus?

Wenn ich diese Seminare mache, stelle ich mich vor, erzähle viel über mich. Dann kommen nach

und nach, immer nur eins auf einmal, die Bilder ins Spiel. Ich beginne bei der Euthanasie und erzähle anhand der Lebensgeschichten der Menschen auf den Portraits die Geschichte bis zum Ende des Krieges. Dann sitzen wir alle zusammen und die Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte können Fragen stellen.

Neben der Zeichenschule und den Besuchen an Schulen malst du an Auftragsarbeiten. Gibt es Aufträge die du am liebsten zeichnest?

Oh, das ist unterschiedlich, aber ich mag tatsächlich alte Menschen sehr gerne. Ich mag das Leben im Gesicht, die Falten, die Geschichten erzählen.

Zum Abschluss, was würdest du Zeichen-Anfängern auf ihrem Weg mitgeben?

Erlaube dir alle Fehler, die du brauchst, um dich weiterzuentwickeln. Der Glaube, keine Fehler machen zu dürfen, ist der größte Fehler überhaupt. Malen ist kein Talent, es ist ein Handwerk. Jeder kann es lernen.

Ein Blick hinter die Schaufenster

In diesem Porträt wird Stephanie Jesch vorgestellt – eine Frau, die aus einer Kindheitsleidenschaft eine Lebensaufgabe gemacht hat. Mit viel Herz, Stil und Ehrlichkeit führt sie den EGO-Store in Neubrandenburg, doch was steckt wirklich hinter ihren Schaufenstern?

Von Alea Wenzel

Fotos: Alea Wenzel

Manchmal beginnt der größte Erfolg mit einer einfachen Idee, und ehe man sich versieht, wird aus einem Herzenswunsch eine Lebensaufgabe. Denn bereits in der Kindheit entwickelte die heute 44-jährige Stephanie Jesch eine brennende Leidenschaft für Mode. Daraus entstand der bekannte EGO-Store in der Turmstraße Neubrandenburg, den sie Tag für Tag mit Begeisterung führt. Sie selbst beschreibt sich als eine äußerst pünktliche und emphatische Person. Weiterhin betont sie, dass sie sehr ehrlich ist und sich nicht scheut, ihre Meinung zu sagen.

Hinter den Kulissen eines Modegeschäfts passieren oft Dinge, die sich Kunden kaum vorstellen können. Während viele denken, der Tag beginne mit dem Aufschließen der Tür und endet mit dem Abschießen, sieht die Realität ganz anders aus. Denn Stephanies Arbeitstag startet bereits um 8 Uhr morgens mit dem Kampf der Bürokratie. Dazu zählen Zuarbeiten fürs Steuerbüro, Ämter und Behörden. Danach wird der Laden auf Hochglanz gebracht. Die Kunden sind dann ab 10 Uhr herzlich willkommen und werden bis 18 Uhr modebewusst beraten. Doch was mo-

tiviert Stephanie, jeden Tag so früh aufzustehen und voller Elan und Ehrgeiz den Tag zu beginnen? Darauf hat sie eine einzige Antwort: die Menschen. Es gibt Kunden, die mit voller Begeisterung in den Laden stürmen und sagen: „Steffi, mach mal!“, und dann gibt es die, die sich eher vorsichtig „rantasten“ – mit Basics in Schwarz, Grau oder Blau, bloß nicht auffallend. Doch egal, welchen Stil die Kunden bevorzugen, am Ende soll jeder mit einem Lächeln den EGO-Store verlassen. Aber nicht jeder Kunde bringt gute Laune mit, und das ist manchmal die größte

Herausforderung. Denn selbst wenn jemand griesgrämig den EGO-Store betritt, wird von Steffi erwartet, dass sie strahlt. Was sie wirklich denkt, wenn ein besonders schwieriger Kunde kommt? Das bleibt wohl ihr Geheimnis.

Spannend wird es auch bei der Vorbereitung auf neue Kollektionen. Während sich viele erst überlegen, was sie nächsten Sommer tragen wollen, hat Stephanie längst für das übernächste Jahr bestellt. Und wenn die Saison endet heißt es: Schlussverkauf, Rabatte und Platz für Neues, aber bei einer guten Kollektion ist eh kaum noch etwas da. Trends entstehen nicht einfach so – sie werden auf Laufstegen gesichtet, über Instagram analysiert und dann so ausgesucht, dass sie auch wirklich tragbar sind.

Wenn man an Steffis EGO-Store vorbeigeht, wird man von den stilbewussten Schaufenstern praktisch eingeladen, das Modengeschäft zu betreten. Dabei richtet Stephanie diese so ein, dass sie Lust auf mehr machen.



Entweder mit ausgefallenen Outfits oder reduzierten Stücken – so möchte sie jeden für ihren Laden begeistern. Und weil Mode Kunst ist, verbindet Stephanie die Kleidung auch direkt mit echter Kunst: Bilder von Künstlern aus Berlin schmücken das Schaufenster und geben dem Ganzen eine eigene Note. Und was trägt sie selbst am liebsten? Privat ist sie eher Team „kuscheliger Hoodie“, aber im Laden entscheidet die Tages-

laune. Denn Mode ist eben nicht nur Kleidung – sie ist Ausdruck, Stimmung und manchmal auch ein kleines Abenteuer.

Fin im goldenen Drachenboot

Hobbysportler und dreifacher Weltmeister – Der 16-jährige Neubrandenburger in der Drachenbootelite

Von Julius Hannemann

Fin Günter Heyden ist ein junger Drachenbootfahrer, der bereits drei Goldmedaillen bei der Weltmeisterschaft im Jahr 2024 ergattern konnte. Ein beachtlicher Erfolg in so jungen Jahren. Doch wer glaubt, dass dieser Weg einfach war, der täuscht sich. Im Interview zeigt er sich als reflektiert, zielstrebig und erzählt uns von seinem Weg zum Gold.

Seine Motivation zum Trainieren und für den Sport allgemein fand er in seiner Mannschaft beim Neubrandenburger Sportverein. Von der Sekunde an, in der er dem Team beiträgt, fühlte er sich gut integriert. „Das Team hat so einen guten Zusammenhalt, dass man sich einfach direkt aufgenommen fühlt“, so beschreibt er wörtlich die Atmosphäre im Team, die ihn bis heute begeistert und antreibt. Auch das Verhältnis zu den Trainern ist ein sehr gesundes. Besonders der Haupttrainer Herr Behrens spielt eine große Rolle. Zwar sei er teilweise streng und setze auf klassische Methoden, doch letztlich gehe es ihm immer um das Beste für das Team. Fin respektiert diesen Ansatz, denn wer gewinne, habe Recht, und wer es drei Mal tut, den gilt es nicht zu hinterfragen.

Leistungsdruck machen ihm die Trainer fast nie, den Anspruch



zu gewinnen hat er von alleine. Vor allem dieses Jahr, da es ein Nationalteam gibt, für das man sich erst qualifizieren muss. Bei all dem harten Training, welches jede Woche absolviert wird, steht seine Familie voll hinter ihm. Fins Mutter war früher auch im Leistungssport tätig, in der Leichtathletik. Sein Vater fährt hingegen selbst Drachenboot. So ist er in der Lage, seinem Sohn die besten Tipps für Wettkampf und Training zu geben und ihn natürlich auch anzufeuern. Auch Leistungstiefs werden mit Hilfe des Teams, der Trainer und natürlich der Familie ganz leicht überwunden. Sie gehören dazu, man kann sie nicht immer verhindern. Wichtig ist nur, sich nicht unterkriegen zu lassen.

Doch so viel Engagement for-

dert seinen Preis. Der Spagat, die Schule und Drachenboot auf dem höchsten Level gleichzeitig zu meistern, ist eine ständige Herausforderung. Eine Woche Unterricht zu verpassen, wenn mal wieder ein Trainingslager ansteht, bedeutet viel aufzuholen – und dennoch weiß Fin: Wer im Sport erfolgreich sein will, muss auch schulisch mitziehen. „Du musst beides können. Du kannst nicht eins höher stellen“.

Sein Rat an andere junge Sportler ist deutlich: „Egal, was der Trainer sagt – hör drauf!“ Diese Erkenntnis kam auch bei ihm erst mit der Zeit. Was anfangs schwerfiel, wie tägliche 10-Kilometer-Einheiten im Trainingslager, zahlte sich letztlich durch überlegene Leistung bei Wettkämpfen aus.

Vom Turnverein in Demmin zum Friday Night Light

Wie ist es für eine deutsche Schülerin in New York beim Cheerleading?

Von Julius Hannemann

Gameday, Flutlichter, ausverkaufte Stadien und mittendrin eine deutsche Ex-Turnerin, die ihren Weg zum Cheerleading gefunden hat. Denn für die 17-jährige Lena Stephan ist der weltbekannte „American Dream“ Realität geworden. Als Cheerleaderin ist sie bei ein bis zwei Spielen pro Woche am Feldrand und unterstützt ihr Team. Doch hinter dem Cheer-Sport steckt mehr als nur Make-up, Hairstyling und Pompoms.

Viele Leute unterschätzen, wie schwer es ist, ein Cheerleader oder eine Cheerleaderin zu sein. Zur Wirklichkeit des Sports gehört langes, hartes Training, sechsmal die Wochen für jeweils zwei Stunden. Das Training beginnt immer mit dem Warmmachen, wie zum Beispiel mit Dehnungsübungen. Danach geht es weiter mit Turnelementen, auch Tumblings genannt und Cheers, die das Publikum animieren sollen. Dann geht es darum, ganze Routinen zu lernen und zu üben, die aus einer Vielzahl an Stunts, Tumblings und Cheers bestehen. Cheerleading ist außerdem überaus kompetitiv. Jede Woche gibt es Wettkämpfe gegen andere Cheer-Teams, um herauszufinden welches Team am besten ist. Das Gewinnerteam ist das sogenannte A Team. All diese



Vorbereitung führen zur Vorstellung bei einem Footballspiel. Bei Wind und Wetter müssen die Sportlerinnen drei Stunden am Stück lächeln, glücklich wirken und vor allem elegant aussehen. Doch all die Strapazen sind es für Lena wert, sie liebt den Sport, die Atmosphäre, wenn es dunkel ist, und das bebende Stadion. Wenn dann das Spiel losgeht, ist die Stimmung unbeschreiblich. Gewinnt ihr Team das Spiel, macht es den Abend perfekt.

Auch abseits des Stadions wirkt sich das Cheerleading auf das Privatleben aus. Cheerleader haben nämlich oft mit dem Footballteam zu tun, das oft aus den

populärsten Schülern der Highschool besteht. Daher genießen in den USA auch Cheerleader ein hohes Ansehen. Darauf bildet sich Lena Stephan jedoch überhaupt nichts ein. Sie weiß, das Cheerleading ist wegen vielen Stunts und der Akrobatik ein sehr gefährlicher Sport, der dennoch von so manchem belächelt wird. Sie erkennt Cheerleading als vollwertigen Sport an. Für alle, die dies anders sehen, hat sie den Rat, es doch selbst mal auszuprobieren. Vielleicht entdeckt ja somit noch jemand seine geheime Leidenschaft im Nischensport Cheerleading.



Der Lucky Luke der Handballbundesliga

Vom Kleinstadt-Sportler zur U21-Weltmeisterschaft – Max Benekes spektakulärer Weg zum Erfolg und sein Blick auf die Zukunft

Von Franz Wippler

Man betritt die Arena. Der Hallenboden glänzt im grellen Licht, die Tribünen füllen sich langsam mit den Fans, die schon vor dem Anpfiff eine Mischung aus Vorfreude und Nervosität in der Luft spüren. Die Atmosphäre ist elektrisierend, während die letzten Vorbereitungen getroffen werden. Es ist ein Handballspiel der Bundesliga, ein echtes Derby: Füchse Berlin gegen den VfL Potsdam.

Die Fans von Berlin, mit ihren grünen Trikots, sind zahlreich erschienen und siegessicher. Die Fankurve ist lückenlos besetzt, die Gesänge hallen durch die Arena. „Füchse! Füchse!“ ertönt es immer wieder, unterstützt von Trommeln, die den Takt angeben, und die Stimmung kocht langsam hoch. Der Schiedsrichter pfeift an und schon geht es los. Das Spiel verläuft eindeutig für die Gastgeber.

Die letzten 4 Minuten des Spiels laufen, Max Beneke auf der Position Rückraum Rechts. Gegen seinen Ex-Verein wird er sicherlich alles geben. Schon 3 Tore hat er in dem Spiel erzielt und ein viertes lässt nicht lange auf sich warten. Beneke bekommt den Ball, läuft zur Mitte, steigt über die Köpfe der Gegenspieler und setzt ihn mit explosiver Power präzise in die linke obere Ecke des Tores. Der Torwart ist sichtlich überrascht von der schnell ausgeführten Aktion. Der Hallensprecher fordert zum Anfeuern auf und das Spiel geht weiter.

Max Christoph Beneke hat sich als Handballspieler einen Namen gemacht. 2023 war er Mitglied der U21-Nationalmannschaft, die den Weltmeistertitel bei der Juniorenhandball-Weltmeisterschaft in Griechenland und Deutschland gewann. Mit seinen herausragen-



Handball ist ein schneller Mannschaftssport, bei dem zwei Teams mit je sechs Feldspielern und einem Torwart versuchen, den Ball ins gegnerische Tor zu werfen. Gespielt wird auf einem 40 mal 20 Meter großen Feld. Körperkontakt ist erlaubt, aber Fouls werden geahndet. Wenn ein Spieler gefoult und dadurch eine klare Torchance verhindert wird, gibt es einen 7-Meter. Der Werfer versucht aus 7 Metern Entfernung den Ball direkt ins Tor zu werfen, während nur der Torwart ihn abwehren darf.

den Leistungen und seinem außergewöhnlichen Spielverständnis half er in den entscheidenden Momenten, sich gegen starke Gegner durchzusetzen und den Titel zu gewinnen.

Beneke wurde 2003 geboren

und wuchs in einer sportbegeisterten Familie auf. Schon als Kind zeigte er großes Interesse sowie Talent für den Handballsport. Seine Karriere begann in seinem Heimatort beim HSV Peenetal Loitz. Er spielte bisher bei verschiedenen Handballvereinen und fiel früh durch seine Fähigkeiten auf. Schon mit 18 Jahren wurde er in die Jugend-Nationalmannschaft berufen.

Sein erster großer Erfolg kam 2023 bei der U21-Weltmeister-

schaft. In einem spannenden Finale besiegte die deutsche Mannschaft Ungarn und sicherte sich den Titel. Beneke spielte eine entscheidende Rolle im Team und erzielte wichtige Tore, besonders in den letzten Minuten des Spiels. Der Sieg war ein Meilenstein in seiner Karriere, der ihm viel Anerkennung einbrachte.

Nach seinem Weltmeistertitel mit der U21 schaut Max Beneke optimistisch in die Zukunft. Er spielt aktuell für den Bundesligis-

ten Fuchse Berlin. Es wird erwartet, dass er in den kommenden Jahren auch für die deutsche A-Nationalmannschaft spielt. Auch auf Vereinsebene will Beneke weiterhin Erfolge sammeln und sich ständig verbessern.

Für ihn ist Handball mehr als nur ein Sport, es ist eine Leidenschaft. Sein Ziel ist es, weiterhin auf höchstem Niveau zu spielen und auch mit der A-Nationalmannschaft namhafte Titel zu gewinnen.

Im Trainingsrausch

Was der Beruf Trainer beinhalten kann

In der Welt des Jugendhandballs ist kein Tag wie der andere. Als Trainer gibt es nämlich viel mehr zu tun, als man zuerst vermuten mag. Lasst uns deshalb einen Blick in den Arbeits-Alltag eines Jugendtrainers werfen, Christian Maaß.

Von Jasper Hannemann

Christian Maaß ist ein 49-jähriger Handballtrainer aus Altentreptow. Seit über zwei Jahrzehnten prägt er als Vereinssportlehrer den HV Altentreptow. Er gab seinen ursprünglichen Beruf als Steuerfachangestellter auf, um seine Leidenschaft zum Beruf zu machen. Mit einer B-Lizenz ausgestattet, betreut Maaß nicht nur die Männer- und Frauenmannschaften, sondern widmet sich auch intensiv der Nachwuchsförderung. Mit dieser Lizenz lizenziert man insbesondere Kompetenzen zur Talentförderung im leistungssportlich orientierten Jugendhandball, aber auch von Erwachsenen im mittleren und höheren Leistungsbereich. Sein Engagement reicht weit über die Vereinsgrenzen hinaus: Als Be-

zirksauswahltrainer und Jugendwart im Bezirkshandballverband Ost sowie als Mitglied im Jugendausschuss des Handballverbandes Mecklenburg-Vorpommern setzt er sich unermüdlich für die Entwicklung des Handballs in der Region ein.

Der Tag beginnt früh für den Cheftrainer. Noch bevor die Sonne aufgeht, sitzt er am Schreibtisch und plant die Trainingseinheiten für den Tag. Jede Übung wird sorgfältig ausgewählt, um die individuellen Fähigkeiten der Spieler zu fördern und gleichzeitig den Teamgeist zu stärken. Gerade bei nur 2 Trainingseinheiten pro Woche à 1,5 Stunden ist es wichtig keine Zeit zu verschwenden und die Übungen zu wählen, die die Mannschaft auf

den nächsten Gegner gut vorbereiten.

Nachdem der Tag geplant wurde, geht's auch schon ab in die Sporthalle. Hier erwartet ihn eine Gruppe energiegeladener Kinder und Jugendlicher, bereit, alles zu geben. Das Training beginnt mit einlaufen und einer Aktivierung, also eine Erwärmung für die Muskel, gefolgt von technischen Übungen und taktischen Spielzügen. Wenn 2 Mannschaften in der Halle sind, wird zum Ende auch noch ein Testspiel gespielt. Der Trainer muss dabei nicht nur Übungsleiter, sondern auch Motivator, Schiedsrichter und manchmal sogar Streitschlichter sein.

Das Training bleibt weiterhin abwechslungsreich für Christian Maaß. Als erstes kommen die

Kleinen, also die erste Belastung des Trommelfells. Hier beginnt für den Cheftrainer der Tag erst so richtig, denn hier wird die Grundausbildung gestartet. Wenn man hier richtig mitmacht und die Basics drauf hat, steht dem Fundament der Handballkarriere nicht mehr viel im Weg. Herr Maaß ist sich dessen vollstens bewusst und baut deshalb mehrere spielerische Elemente in die Trainingseinheit mit ein. Natürlich hat er nach über 20 Jahren auch den richtigen Riecher dafür, wo man welche Übung effizient und nützlich einbauen kann.

Mittlerweile ist es später Nachmittag. Das Training der Jugendlichen läuft seit einer Stunde auf Hochtouren. Jetzt kommt der Feinschliff. Die grundlegenden Fähigkeiten haben alle drin. Linke Schulter vor er rechten nach hinten werfen, mit Links Rechts Links anlaufen abspringen und werfen – alles kein Problem mehr. Jetzt rückt die Trainerfä-

higkeit noch stärker in den Vordergrund. Es geht um Taktiken einstudieren, Pässe optimieren und schnell die richtigen Entscheidungen zu treffen. Das alles, um am kommenden Wochenende 2 Punkte mit nach Hause zu nehmen.

Doch der Heimatverein von Christian Maaß hat auch keine unendlichen Kapazitäten. Er muss seine Einheiten meistens auf einer Feldhälfte planen, da die andere Seite von anderen Mannschaften genutzt wird. Doch auch dafür gibt es simple, aber dennoch effektive Lösungen, um die Praxis mit der Theorie noch besser zu verbinden.

Dann ist es endlich so weit. Einige Tage später, wenn die Arbeitswoche vorbei ist, beginnt für Christian Maaß der große Moment. Oder besser: die großen Momente. Es sind Spiele angesagt. Teilweise in der eigenen Halle, teilweise auswärts. Ein Heimspiel ist dabei natürlich ein besonderes Highlight,

da man natürlich sein „Revier“ markieren und seine Fans nicht enttäuschen will. Deshalb heißt es hier nochmal alles geben, auch wenn die Woche nicht leicht gewesen ist. Zum Glück wird genau für diese Momente trainiert, um es jetzt ein wenig einfacher zu haben. Ab hier kann man als Trainer nur noch begrenzt Einfluss auf das Spielgeschehen nehmen. Gefühle gibt es viele während des Spieles, wobei es stark darauf ankommt, ob man gut oder schlecht spielt, denn man muss bedenken, dass die Spielweise extrem auf den Trainer abfärbt, und wenn man schlecht spielt, ist das Bild und Image des Trainers auch schnell ein wenig beschädigt.

Doch egal ob die Mannschaft siegreich war oder der Gegner einfach besser, man blickt immer nach vorne und auf die nächsten Spiele, die vor einem liegen. Also auf ein Gutes an den HV Altentretow und Christian Maaß.

Hoch hinaus im Flachland

Vom Zufall zur Berufung: Laura, die Spitzenkletterin, klettert für den SV Turbine in Neubrandenburg und zeigt uns ihre Leidenschaft.

Von Julius Hannemann

Klettern ist mehr als nur ein Sport. Es ist eine Herausforderung, ein Abenteuer und für viele eine Leidenschaft. So auch für die 29-jährige Kletterenthusiastin Laura Dietrich. Sie ist nun schon seit mehr als zehn Jahren begeisterte Übungsleiterin und Betreuerin beim Kletterverein SV Turbine Neubrandenburg und betreut die Altersgruppe von 12 bis 13 Jahren. Sie bietet jedoch gelegentlich auch Kurse für Erwachsene an, die sich mit Siche-

rungs- und Techniktraining vertraut machen wollen.

Laura fand ihren Weg zum Klettersport eher durch Zufall. Schon als Kind kletterte sie gerne, sei es auf Bäume im Wald oder auf einen Stein beim Wandern mit der Familie. Laura zog es ihr ganzes Leben in die Höhe. Doch erst ein Besuch beim Tag der offenen Tür des SV Turbine Neubrandenburg brachte sie offiziell zum Klettersport. Dort bemerkte sie, dass sie ihre geheime Leidenschaft,

das Klettern, in ihrer Heimatstadt ausleben konnte und wechselte umgehend von ihrem bisherigen Leistungssport, der Leichtathletik, zum Klettern.

Probleme, Alltag und Klettern auseinanderzuhalten, hat sie nicht, denn das möchte sie gar nicht. Klettern ist fester Bestandteil ihres Lebens. Nach der Arbeit geht es für sie direkt in die Kletterhalle und auch im Urlaub klettert sie vorzugsweise an Felswänden hoch. Natürlich ist es ►►

» auch für sie nicht immer einfach, zwischen Ehrenamt, Arbeit und dem Sport noch Zeit für das eigene Sozialleben zu finden. Dies wurde ihr besonders während ihres Masterstudiums klar, wobei sie selbst sagt, dass das Klettern immer ein großartiger Ausgleich für den Stress war. Stressig kann es jedoch auch beim Klettern werden, zum Beispiel wenn man an hohen Felswänden mit einem Partner klettert und man ihm nicht vollstens vertraut. Deshalb genießt Laura manchmal auch das Bouldertraining. Das Bouldern ist eine Unterart des Kletterns, bei der man ausschließlich in sicherer Absturzhöhe klettert. Doch das Klettern in der Höhe ist natürlich Nervenkitzel pur. Das muss man üben. Daher ist Lauras Nummer eins Tipp an junge Klettersportler: „Klettern, Klettern und nochmals Klettern“. Viele Neulinge setzen ihrer Erfahrung nach zu sehr auf Krafttraining, wobei mentale Stärke, Technik und Taktik mindestens genauso wichtig sind. Dies ist der Grund, warum sie auch beim Nachwuchstraining auf Praxiserfahrung setzt. Dies fördert das Körpergefühl und fördert die Effizienz beim Klettern. Praxiserfahrung ist außerdem essentiell für die wichtigste Eigenschaft vom Kletterern und Kletterinnen. Mut und Über-

mut gut trennen zu können, ist für Laura verständlicherweise die wichtigste Eigenschaft eines jeden, der sich an hohe Felswände wagen möchte. Denn nur wer diese Fähigkeiten hat, ist bereit, über seinen Schatten zu springen und große Fortschritte zu machen. Dabei entsteht jedoch oft Leistungsdruck, diesen kennt auch Laura. Als eine der besten Kletterinnen des Vereins wird ihr oft eine Vorbildfunktion zugeschrieben. Diesem Druck begegnet sie mit mentaler Kraft und einem Mantra, was ihr dabei

hilft, den Druck auszublenden und sich auf ihr Ziel zu konzentrieren. Ist dieses Ziel erreicht, ist sie stolz: auf sich und die harte Arbeit, die ins Training floss. Manchmal gibt es auch Freudentränen. Dieses Gefühl kann man mit keinem Wort der deutschen Sprache beschreiben, wobei Laura den englischen Begriff „stocked“ benutzt. Es heißt so viel wie „begeistert“, „aufgeregt“ oder „extrem erfreut“. „Stocked“ ist Laura nicht nur, wenn sie oben auf dem Gipfel angekommen ist. Für sie ist das Klettern die beste Arbeit und die Aussicht die schönste Belohnung. Laura sieht Klettern als die ultimative Leidenschaft an, bei der sie jeden Tag aufs Neue über sich hinauswachsen kann.

Buch-Empfehlungen

Egal ob Jugend-Thriller, Fantasy oder Romance, in diesen Buch-Empfehlung findest du ein Paar meiner Lieblingsbücher passend zu den oben genannten Genres. Wenn du also ein gutes Buch suchst oder ich dein Interesse geweckt habe, bist du hier genau richtig.

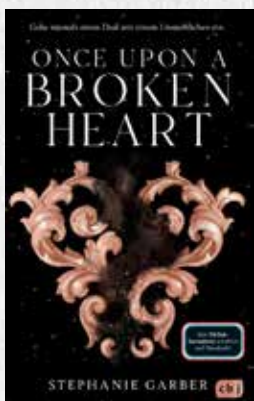
Von Aria Elisabeth Rössler



Du suchst nach einem spannenden Jugend-Thriller? Dann bist du hier genau richtig. In *Five Survive* verfolgt man sechs Freunde, die mit ihrem Camper einen Ausflug machen. Doch als der Campingbus liegen bleibt ist die Dunkelheit nicht das Einzige, was ihnen draußen auf-lauert.



Eine weitere Fantasy-Reihe, die ich wärms-tens empfehlen kann, ist *Das Reich der sieben Höfe* von Sarah J. Maas. Sie spielt in einer magischen Welt, in der verschiedene Höfe und Reiche um Macht und Einfluss kämpfen. Die Protagonistin, Feyre, ist eine junge Jägerin, die in eine gefährliche und faszinierende Welt voller Feen und Intrigen gezo-gen wird, nachdem sie einen geheimnisvollen Mann trifft.



Eine Fantasy-Trilogie geht immer! Hier kann ich dir die *once upon a broken Heart*-Reihe empfehlen. Es geht um Evangeline, die in einer Welt voller Magie und Geheimnisse lebt. Als ihr Herz gebrochen wird, wendet sie sich an einen mysteriösen Prinzen, um Hilfe zu erhalten. Doch diese Entscheidung, führt sie auf einen un-erwarteten und gefähr-lichen Weg.



In *Like Snow we Fall*, ei-ner Romance, von Ayla Dade geht es um die Eis-kunstläuferin Paisley, die in der Kleinstadt Aspen einen Neuanfang wagen möchte. Dort begegnet sie dem Snowboarder Knox, mit dem sie an-fängt, eine Beziehung aufzubauen. Auf Paisleys Weg zu Olympia haben beide einige Hürden zu bestehen.

Gedichte

Zuhause

Von Smilla Lieske

Zuhause ist nicht nur ein Ort,
Oder ein einfaches Wort.

Es ist eine wichtige Person,
Und keine einfache Version.

Man sollte sie nicht verlieren,
Und sie bloß nicht blamieren.

Ohne sie ist das Leben schwer,
Und absolut nicht fair.

Wir brauchen sie sehr,
Sonst sind unsere Herzen total leer.

Wenn wir sie nicht mehr haben,
Wird es uns im Gewissen nagen.

Blick in die Sterne

Von Smilla Lieske

Die Sterne leuchten hoch und weit,
und bringen uns in manch' Moment die Zeit.
Ein Blick ins Horoskop, ein kleines Zeichen,
was uns das Schicksal wohl mag erreichen?

Der Widder kämpft, der Löwe lacht,
die Fische schwimmen, der Stier erwacht.
Jeder Tag ein neuer Blick,
auf das, was uns das Universum schickt.

Ob Wahrheit oder Fantasie,
wer weiß es schon, was wirklich sieh.
Doch manchmal hilft ein kleiner Rat,
Und man gibt sein bestes und erfüllt jede Tat.



Neujahres Vorsätze

Von Marie Dahl

Ein neues Jahr, der Plan ist klar,
Ich werde fit und wunderbar!
Gesünder essen, viel Sport treiben
Und nur noch gute Noten schreiben.
Ein neuer Kalender, der Kopf ist frei,
„Diesmal zieh ich's durch!“ – ich bleibe dabei!
Doch schon nach 3 Tagen, ich wahre den Schein,
Schlinge ich mir die erste Pizza rein.
„Kein Zucker mehr!“, so hab ich's gesagt
Ich esse Salat und habe geklagt.
Schnell wird der Kuchen dann zum Ziel,
„Ein Stückchen nur“ – das ist wie ein Spiel.
Die Fitnessmatte, staubig, ungebraucht und leer,
Und Joggen? Ach, das ist doch viel zu schwer.
Für Heute ist's gelaufen der ganze Tag,
Doch morgen fang ich an, denn es ist Montag.
„Weniger Netflix!“ – war auch auf der List,
Doch der Serienmarathon läuft, was für ein Mist.
Das Fitness bleibt aus, ich fühl mich krank,
„Nächstes Jahr“, da werd ich dann sicher ganz schlank.
Und so vergehen die ersten Wochen,
Alle Vorsätze bereits gebrochen.
Der Plan ist gescheitert, ich probiere es bald neu,
Und dann, ganz sicher, bleibe ich dem treu!



Konzerte

Von Marie Dahl

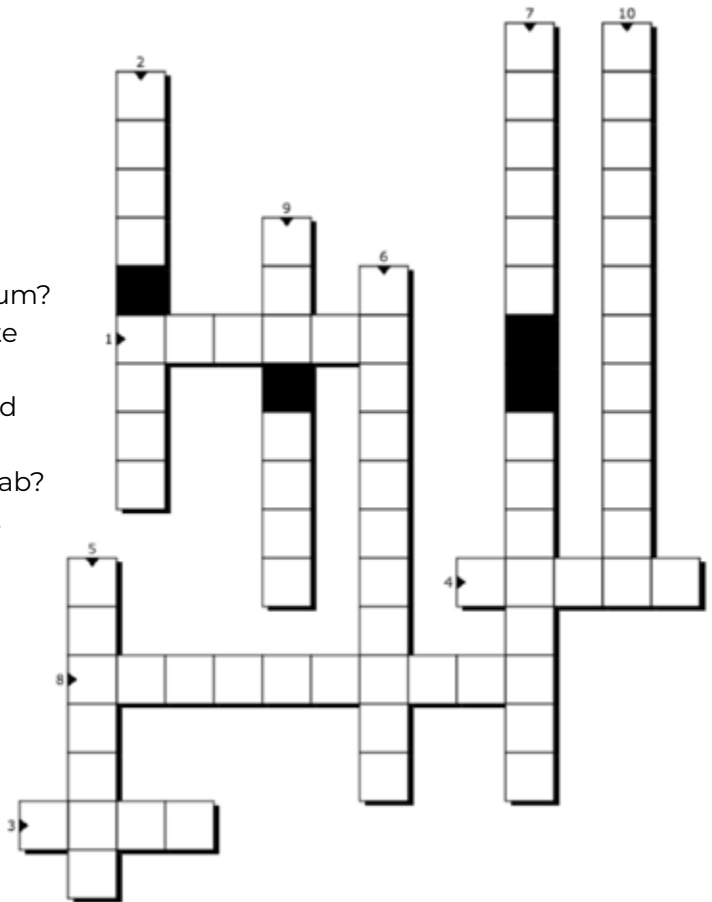
Die Lichter strahlen, die Menge brüllt,
Das Herz schlägt schneller, vom Gefühl umhüllt.
Die Bühne strahlt im goldenen Glanz,
Die Musik im Ohr, ein wilder Tanz.
Die Vorfreude kaum noch zu stoppen,
Dieser Abend geht nicht mehr zu toppen.
Ein Funkeln das die Augen erhellt,
Die Liebe, die sich zu einem stellt.
Das Warten endet, es geht jetzt los,
Der erste Klang, die Erwartung ist groß.
Ein Rausch von Glück, ein toller Moment,
Im Konzert verlieren wir uns im großen Element.
Das erste Wort im Takte schwingt,
Der Moment, in dem alles in uns singt.
Ein Meer von Stimmen, ein jubelnder Schrei,
Ich wünschte diese Nacht geht niemals vorbei.



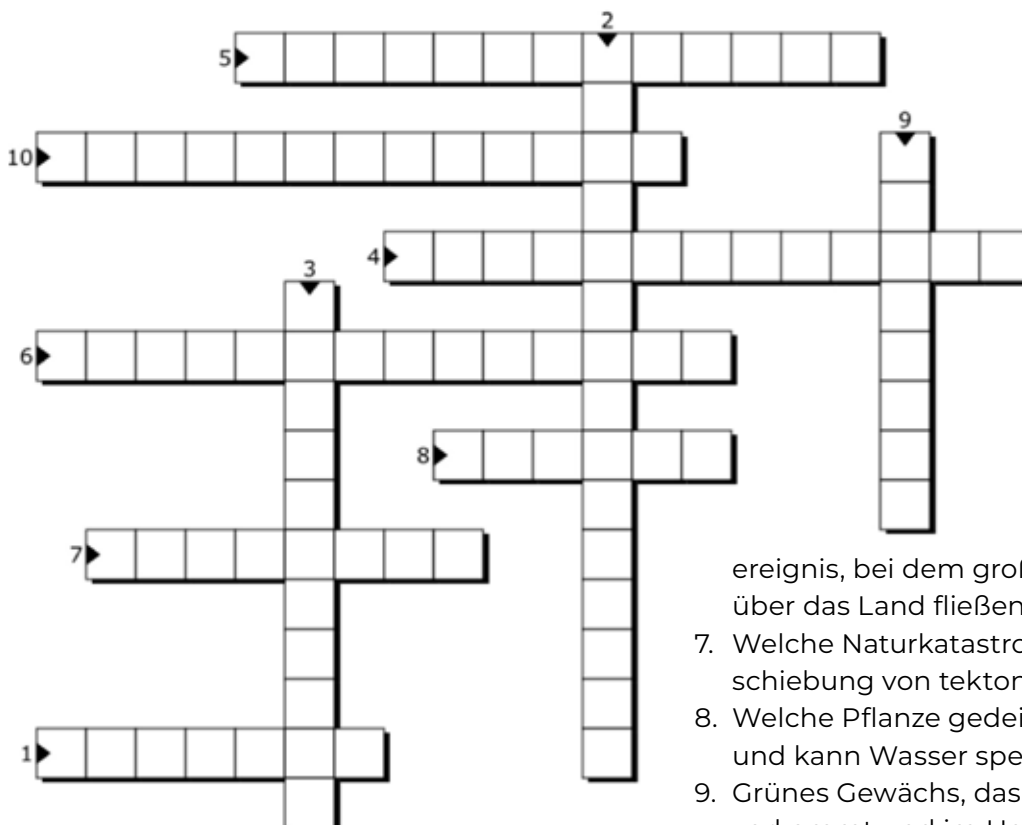
Ein kleiner Rätselspaß!

ALLGEMEINWISSEN

1. Was ist die Hauptstadt von Angola?
2. Berühmtes Gemälde von Leonardo da Vinci
3. Schachfigur mit dem höchsten Wert
4. Größter Kontinent der Erde
5. Wie heißt das größte Säugetier der Erde?
6. Welches ist das häufigste Element im Universum?
7. Welcher deutsche Wissenschaftler entwickelte die Relativitätstheorie?
8. Wie nennt man die Lehre von den Sternen und Planeten?
9. Welcher berühmte Maler schnitt sich ein Ohr ab?
10. Wie nennt man die Wissenschaft, die sich mit Karten und der Erdvermessung beschäftigt?



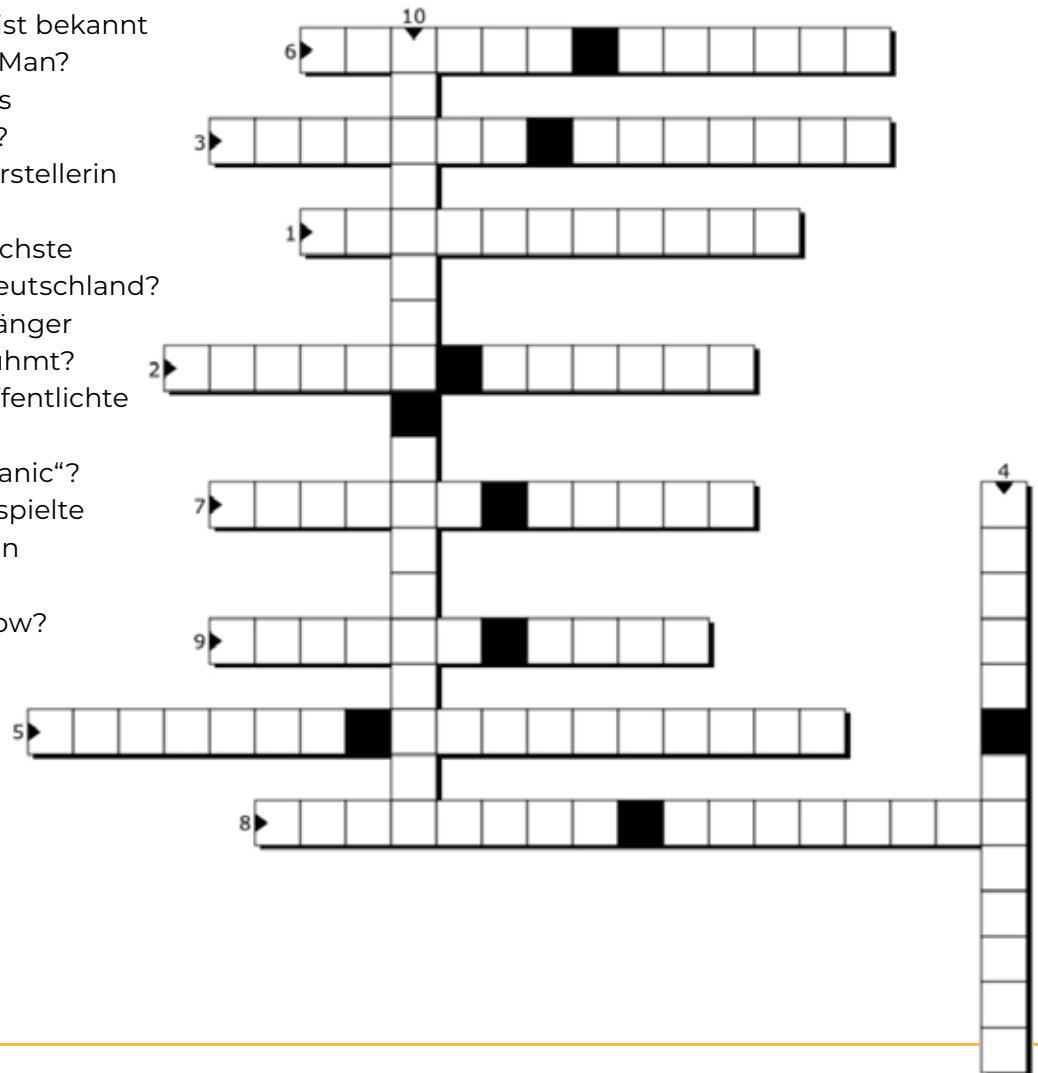
NATUR & UMWELT



1. Welcher Vogel kann rückwärts fliegen?
2. Ein Phänomen, bei dem die Sonne am Horizont für eine kurze Zeit rot erscheint
3. Ein plötzlicher, kurzer Schneefall, der oft mit stürmischem Wind einhergeht
4. Welches Tier lebt in Antarktis?
5. Wie nennt man den Baum, der für seine Nüsse bekannt ist?
6. Wie heißt das Naturereignis, bei dem große Wassermassen plötzlich über das Land fließen?
7. Welche Naturkatastrophe wird durch die Verschiebung von tektonischen Platten verursacht?
8. Welche Pflanze gedeiht in Wüstenregionen und kann Wasser speichern?
9. Grünes Gewächs, das als Baum in Wäldern vorkommt und im Herbst seine Blätter verliert
10. Ein Insekt, das sich durch das Bilden von Kokons entwickelt

POPKULTUR & PROMIS

1. Wer hat das Dschungelcamp 2025 gewonnen?
2. Welcher Schauspieler ist bekannt für seine Rolle als Iron Man?
3. Welcher Künstler ist als „King of Pop“ bekannt?
4. Wie heißt die Hauptdarstellerin von „Pretty Woman“?
5. Wie heißt der erfolgreichste Formel-1-Fahrer aus Deutschland?
6. Welcher kanadische Sänger wurde mit „Baby“ berühmt?
7. Welche Sängerin veröffentlichte das Album „1989“?
8. Wer spielte Jack in „Titanic“?
9. Welcher Schauspieler spielte Captain Jack Sparrow in „Fluch der Karibik“?
10. Wer spielte Black Widow?



IMPRESSUM

Anschrift: das andere Gymnasium gGmbH
Berthold-Brecht-Straße 1b
17034 Neubrandenburg
0395 35173010

Redaktion: Alea Wenzel
Alexa Neumann
Alicia Schmolt
Aria Rössler
Franz Wippler
Jasper Hannemann
Julius Hannemann
Marie Dahl
Smilla Lieske

Chefredaktion: Julius Hannemann
Smilla Lieske
Alexa Neumann

Korrekturat: Schülerinnen und Schüler des
PU-Kurses Schreiben

Bildredaktion: Alea Wenzel
Marie Dahl

Illustrator: Gustav Kemter

Layout: Steffen Dürre
fffindling.de – Büro für Ideen

Beratung: Anni Schoel
Steffen Dobbert

Ein ganz herzlicher Dank geht an den Journalisten Steffen Dobbert, der uns beim Schreiben beratend zur Seite stand sowie an das Literaturhaus Rostock, das im Rahmen des „Weltenschreiber für M-V“-Programms unter Leitung von Uva Piterane unsere Zeitung gefördert und finanziert hat.

Gefördert von:



Sterne, die dein Jahr bestimmen

Bist du neugierig, was das kommende Jahr für dich bereithält? In unserem Jahreshoroskop findest du spannende Einblicke, wie sich dein Leben in den nächsten Monaten verändern kann.

Widder (21. März – 20. April)

2025 wird ein Jahr voller Energie und Möglichkeiten für den Widder. Du wirst viele Chancen haben, dich beruflich und auch persönlich weiterzuentwickeln. Besonders im Frühling stehen dir alle Türen offen, um neue Projekte zu starten. Im Sommer kannst du persönliche Beziehungen vertiefen, während der Herbst deine kreative Seite zum Ausdruck bringt. Achte darauf, dich nicht zu überfordern. Balance wird dein Schlüssel zum Erfolg sein.

Berühmte Person:
Emma Watson - 15. April 1990

Zwillinge (21. Mai – 21. Juni)

Für Zwillinge ist das Jahr 2025 ein Jahr der Kommunikation und des Wissens. Du wirst viel reisen, lernen und neue Perspektiven kennenlernen. Im Frühling wirst du in der Lage sein, ein lang ersehntes Projekt zu starten. Während des Sommers kann es zu einer intensiven Phase in deinen Beziehungen kommen, diese wird dir Klarheit und Zuversicht bringen.

Berühmte Person:
Elyas M'Barek - 29. Mai 1982

Stier (21. April – 20. Mai)

Zu Beginn des Jahres findest du Ruhe und Klarheit in wichtigen Lebensbereichen, während der Frühling neue Chancen in der Arbeit und im Freundeskreis mit sich bringt. Im Sommer wirst du dich intensiver deinen persönlichen Zielen widmen. Zu dieser Zeit spürst du den Drang, Veränderungen anzunehmen und dich weiterzuentwickeln. Am Jahresende wirst du gestärkt und fokussiert in die Zukunft blicken.

Berühmte Person:
Adele - 5. Mai 1988

Fische (20. Februar – 20. März)

Das Jahr 2025 wird für Fische ein Jahr der Reflexion und inneren Ruhe. Du wirst auf deine Intuition hören und dich mit spirituellen Themen beschäftigen. Der Frühling wird dir helfen, beruflich einen neuen Weg einzuschlagen, während der Sommer für die Erneuerung persönlicher Beziehungen ideal ist. Im Herbst wirst du neue Perspektiven erlangen, mit denen du in das Jahr 2026 gehst.

Berühmte Person:
Rihanna - 20. Februar 1988

Schütze (23. November – 21. Dezember)

Das Jahr für den Schützen wird von Wachstum und Reise geprägt sein. Im Frühling wirst du neue Chancen ergreifen und deinen Horizont erweitern. Der Sommer wird eine gute Zeit für deine berufliche Entwicklung, während der Herbst deine persönliche Weiterentwicklung in den Vordergrund stellt.

Berühmte Person:
Taylor Swift - 13. Dezember 1989

Krebs (22. Juni – 22. Juli)

Das Jahr 2025 wird für den Krebs von emotionalen Ereignissen geprägt sein. Du wirst dich mit persönlichen Themen beschäftigen, die dich oft zum Nachdenken gebracht haben. Im Frühling könnten sich unerwartete Veränderungen in deinem Leben ergeben, die dich deine langfristigen Ziele umdenken lassen. Im Herbst wird dein Fokus auf Familie und Zuhause liegen.

Berühmte Person:
Ariana Grande - 26. Juni 1993

Löwe (23. Juli – 23. August)

Löwen erwartet 2025 ein Jahr des Wachstums und der persönlichen Erweiterung. Deine Karriere wird in den ersten Monaten des Jahres in den Vordergrund treten, während du in der zweiten Hälfte des Jahres eine stärkere Verbindung zu deiner inneren Kreativität aufbauen kannst. Es könnte eine gute Zeit sein, um ein neues Hobby oder eine Leidenschaft zu entdecken.

Berühmte Person:
Arnold Schwarzenegger - 30. Juli 1947

Steinbock (22. Dezember – 20. Januar)

Für Steinböcke wird das Jahr 2025 ein Jahr der Beständigkeit und Disziplin. Deine beruflichen Wünsche stehen im Vordergrund, und du wirst hart arbeiten, um deine Ziele zu erreichen. Im Frühling werden sich neue Möglichkeiten auftun, die dich auf deinem Weg weiterbringen. Im Herbst wirst du persönlich eine neue Ebene der Selbstakzeptanz erreichen.

Berühmte Person:
Nina Dobrev - 9. Januar 1989

Jungfrau (24. August – 23. September)

2025 wird für Jungfrauen ein Jahr der Stabilität und des praktischen Fortschritts. Du wirst konkrete Ergebnisse sehen, wenn du an deinen Zielen arbeitest. Im Frühjahr könnten sich Veränderungen im beruflichen Bereich zeigen, die deine langfristige Karriereplanung beeinflussen. Der Herbst wird für dich eine gute Zeit für persönliche Entwicklung und Wachstum.

Berühmte Person:
Adam Sandler - 9. September 1966

Waage (24. September – 23. Oktober)

Für die Waage wird das Jahr 2025 ein Jahr des Einklangs und der Selbstfindung. Du wirst dich in diesem Jahr besonders mit deinem inneren Gleichgewicht beschäftigen. Im Frühling gibt es möglicherweise eine neue persönliche Herausforderung, die dir neue Perspektiven eröffnet. Im Herbst wirst du in deiner Beziehungen eine intensivere Verbindung erleben.

Berühmte Person:
Bruno Mars - 08. Oktober 1985

Wassermann (21. Januar – 19. Februar)

Wassermänner können sich 2025 auf eine Phase der Erneuerung freuen. Deine Ideen und Visionen werden eine wichtige Rolle spielen, und du wirst die Freiheit genießen, neue Wege zu gehen. Der Frühling wird deine Kreativität und persönliche Entwicklung fördern. Im Sommer hast du die Chance, dein Freundeskreis zu erweitern, während der Herbst dir hilft, deine Zukunft zu planen.

Berühmte Person:
Harry Styles - 1. Februar 1994

Skorpion (24. Oktober – 22. November)

2025 wird für den Skorpion ein Jahr voller intensiver Erlebnisse. Du wirst lernen, dich selbst zu verändern und deine tiefsten Wünsche zu erkennen. Der Frühling ist ideal, um neue Projekte zu starten, welche dein Herz erfüllen. Im Sommer geht es um persönliche Beziehungen, in denen du Klarheit und Wahrheit finden wirst. Der Herbst wird die perfekte Zeit für dich sein, einen Neuanfang zu wagen.

Berühmte Person:
Julia Roberts - 28. Oktober 1967

Happy Birthday!

*Diese Zeitung ist ein Experiment.
Und es gibt Gründe, weshalb es
gelingen könnte.*

Von Steffen Dobbert

Liebe DAG Kompakt,

wenn diese Zeilen die Druckerei verlassen, wirst Du das erste Mal das Licht der Welt erblicken. „Eine neue Zeitung aus Neubrandenburg? Mit Ente? Wie putzig!“ Vielleicht werden Einige so etwas denken oder gar sagen, wenn sie Dich durchblättern.

Ich möchte Dir alles Gute zur Geburt wünschen. Und ich denke, es gibt schon jetzt Gründe, weshalb man in Deiner Entstehung ein gelungenes Experiment erkennen kann.

Zunächst: Die erste kompakte Zeitung des alternativen Gymnasiums, DAG Kompakt, ist das Baby vieler Eltern. Monatelang haben sie sich angestrengt, diskutiert, geplant, recherchiert, geschrieben, redigiert, korrigiert und nach den besten Ideen, Worten, Zeichnungen und Fotos für deinen Inhalt gesucht. Frei nach Friedrich Dürrenmatt: Was alle in der Stadt oder im Gymnasium angeht, kann nicht Eine oder Einer allein lösen. Die Zusammenarbeit, die ich bei meinen Redaktionsbesuchen erlebt habe, war stets von konstruktivem Teamwork geprägt.

Inhaltlich war ich überrascht, welche Themen es in die erste Ausgabe geschafft haben. Ein Porträt einer Cheerleaderin, ein Kommentar zum Lehrplan, Berichte von Wandertagen, ein Gespräch



mit dem Bürgermeister oder Kurzrezensionen von Büchern – fast alle Textgattungen sind dabei.

Öffentlichkeit sei der Sauerstoff der Demokratie, soll der Journalist Günter Wallraff einst, lange bevor aus Twitter X wurde, gesagt haben. Und natürlich kann man fragen, wozu es in heutigen Zeiten von TikTok, Instagram, YouTube oder Podcasts eigentlich noch eine gedruckte Zeitung mit so vielen Seiten braucht. Vielleicht weil eine faktenbasierte Öffentlichkeit in Zeiten der so genannten sozialen Medien wichtiger denn je ist.

Als ich neulich während des True Story Festivals in der Schweiz zwischen vielen ausgezeichneten Journalistinnen und Journalisten aus Ländern wie Guatemala, China, den USA, Russland und vielen anderen Ländern saß, musste ich jedenfalls an die Nachwuchsreporterinnen und jungen Autoren aus Neubrandenburg denken. Kann ja sein, dass der oder die eine oder andere aus der heutigen Redaktion von DAG Kompakt eines Tages Skandale enthüllt und auf eine internationale Journalisten-Konferenz wie das True Story Festival oder die Pulitzer-Preise eingeladen wird. Wundern würde mich das nicht.

In diesem Sinne: Happy Birthday, ein langes Leben und viele Leser und Leserinnen!

